

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1208.

Telephon Nr. 1208.

Nr. 54.

Dienstag, den 6. März 1906.

17. Jahrgang.

## Ein Denkmal politischer Schande!

An der Spitze der Sonntag-Nummer brinnt der „Vorwärts“ folgende

### Aufforderung!

Bei unserer Geschäftsstelle liegen zur Abholung zweihundert Mark welche am 24. Februar bzw. 3. März von dem Kriminalbeamten

Gustav Reumann

Odenburgerstraße 11a IV zwecks Verrats von Parteigenossen und Parteibeschlüssen verabreicht wurden.

Diese 200 Mark können — nach vorheriger Mitteilung über die Zeit der Abholung — von der politischen Polizei nach Ausweis über die Identität der Persönlichkeit des Abholers und seines amtlichen Charakters gegen Quittung von unserer Geschäftsstelle: Odenburgerstraße 69, 2. Hof II, abgeholt werden.

„Vorwärts“.

Kommentar überflüssig!

## Die Steuersucher in der Reichsfinanz-Kommission.

14 R. Berlin, den 2. März 1906.

Die nächste Steueridee, die der Finanzkommission aufgetischt wurde, ist die von Müller-Zulda und Genossen geforderte Erhebung eines Ausfuhrzollens auf solche Rohstoffe, deren Erhaltung für den inländischen Verbrauch von Wichtigkeit ist.

Die „Genossen“, die diesen Antrag des bekannten Zentrumsmannes unterstützt haben, sind außer drei weiteren Zentrumsleuten die konservativen Mitglieder der Kommission, der Bauernbündler Wolff und der Antisemit Liebermann von Sonnenberg. Diese Bundesgenossenschaft ist für den Charakter des Antrages vollstaus bezeichnend. Die Erhebung von Ausfuhrzöllen herrscht auf einer sehr niedrigen Stufe wirtschaftlicher Entwicklung vor, wo der Fiskalismus noch vollständig das wirtschaftliche Interesse zurückdrängt; sie hatte nur insofern eine gewisse Berechtigung, als sie bei landwirtschaftlichen Produkten einer künstlichen Teuerung entgegenwirken, den Preis der notwendigen Lebensmittel auf einem mäßigen Niveau halten sollte, was eben da,

wo die Verkehrsmittel noch wenig entwickelt waren, kaum anders als durch Ausfuhrverbote oder hohe Ausfuhrzölle gesichert werden konnte. Später trat noch in der Zeit des sogenannten Merkantilismus die kindliche Auffassung hinzu, daß, wenn man möglichst wenig Rohstoffe aus dem Lande heraus- und wenig möglichst Fabrikate in es hineinführt, dann schon der Wohlstand der Gewerbe und die Beherrschung der Märkte gesichert seien. Es liegt auf der Hand, daß auch diese Auffassung einen nur erst mäßig entwickelten internationalen Handelsverkehr voraussetzt. Mit seiner Steigerung und Vervollkommenung geriet das System der Ausfuhrzölle immer mehr in Mißkredit. Deutschland hat seinen letzten Ausfuhrzoll, den Zoll auf Lumpen — Rohstoffe für die Papierfabrikation — 1873 abgeschafft. Daß die deutsche Papierfabrikation darunter nicht gelitten hat, zeigt ein Bild auf unsere deutsche Gewerbetätigkeit. Nun soll aber Deutschland plötzlich doch wieder zu vorintuitiven Zollpolitik zurückkehren. Allerdings heißt es im Antrag, Rohstoffe, „deren Erhaltung für den inländischen Verbrauch von Wichtigkeit ist“, und in einer Beilage dazu wird eine Statistik der Förderung von Kautschuk und Kalksalzen gegeben, die offenbar zeigen soll, daß die Gefahr der Erschöpfung der Lager dieser unter anderem für die Landwirtschaft so wichtigen Salze droht. Kann es etwas Vernünftigeres geben, als der Erschöpfung wertvoller Bodenschätze rechtzeitig vorzubauen? Darauf ist zu erwidern, daß sofern der hier bezeichnete Zweck wirklich in Betracht käme, er viel heftiger und sicherer durch eine direkte Förderungsgesetzgebung und Verstaatlichung erreicht werden könnte, als durch das Mittel eines Ausfuhrzolls, der nur die Wirkung haben kann, andere Länder gleichfalls zur Erhebung von Ausfuhrzöllen zu provozieren. Der größte Teil des deutschen Exports an Kalksalzen z. B. geht heute nach den Vereinigten Staaten, die ihrerseits bekanntlich Hauptlieferanten einer Reihe von Rohstoffen sind — Baumwolle, Kupfer z. — die für wichtige deutsche Industrien geradezu unersetzbar sind. Verteuert Deutschland durch einen Ausfuhrzoll den Amerikanern die zur Verarbeitigung zu Düngersalzen geeigneten Mineralien, auf die es ein Monopol hat, so ruft es dadurch geradezu Repressalien herbei, die ohnehin der Schutzzöllnerer ergebenen Amerikaner hervor. Die Erhebung eines Ausfuhrzolls auf Düngersalze, für die Deutschland Hauptproduzent ist, ist wesentlich eine agrarische Maßregel. Die deutschen Landwirte sollen diese Salze zu reduzierten Preisen erhalten, das ist das A und O des Vorschlags und daher trägt er denn auch die Unterschrift aller agrarischen Mitglieder der Kommission. Es ist sehr charakteristisch! Wie es seiner Zeit gerade die großen Landwirte waren, die auf Befestigung der Ausfuhrzölle drangen, um auf dem Weltmarkt bessere Preise für ihre Produkte zu erzielen, so sind es auch jetzt wieder die Agrarier, die zur Rückkehr zu

den Ausfuhrzöllen als Treiber den Ton angeben. Denn dem Effekt nach ist der Antrag Müller-Zulda und Genossen identisch mit dem dem Reichstag schon vorliegenden Initiativantrag Stauffer, Graf Rebenitzow und Genossen, der kurzweg einen Ausfuhrzoll auf Kalksalze verlangt. Man bewundere den Geschäftssinn dieser „Wirtschaftspolitiker“: die hohen Einfuhrzölle auf Agrarprodukte, die deren Preis im Lande hochhalten, genügen ihnen noch nicht. Ausfuhrzölle auf Rohstoffe für die Landwirtschaft sollen den Preis dieser im Inland künstlich niedrig halten, bezw. gegen das Ausland differenzieren. Im Interesse einer einzelnen Klasse soll das Rad der deutschen Handelspolitik noch weiter zurückgedrängt werden. Schon um der handelspolitischen Konsequenzen willen wird die Sozialdemokratie sich auf diesen Antrag nicht einlassen, ganz abgesehen davon, daß er je nach dem auch die Arbeitslosigkeit und die Löhne der Arbeiter in den Kalibergwerken bedroht.

Eine Steuer auf Inserate und Plakate verlangt der christlich soziale Wirtschaftspolitiker Dr. Durckhardt. Von ihr ist daselbe zu sagen, wie von der Steuer auf Ansichtspostkarten. Sie bedroht eine ganze Reihe von Gewerbetreibenden aller Art in ihren Existenzbedingungen. Wie man auch sonst über das Inseratenwesen denken mag, bleibt seine Besteuerung zu fiskalischen Zwecken doch eine verwerfliche Belastung der Wirtschaft und des Verkehrs, die in vielen Fällen — man denke nur an die Plakate z. B. — einfach auf Arbeiter abgewälzt würde, und zuletzt von diesen getragen werden müßte.

Weniger bemerklich in der Absicht sind die Anträge Dr. Durckhards, die Besteuerung stillgelegter Beeten und unbenutzter Grubenfelder und, bei Nichtzahlung der Steuer, Heimfall jener an den Staat verlangen. Sie werden aber schon wegen ihrer Unbestimmtheit frommer Wunsch bleiben. Es fehlt jede Andeutung eines Maßstabes für diese Steuer, die doch nach der Abbaumündigkeit der betreffenden Beeten und Felder abgestuft sein müßte.

Ein anderer Antrag Durckhardt verlangt eine Vergewerkssteuer, die je nach dem Ueberfluß der Ausbeute zwischen 5 und 50 Pfennig Steuer pro Tonne variieren soll. Es ist eine Art Steuer auf Vergugrenten und hat insofern manches für sich. Die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder werden sich daher ihr gegenüber wohl nicht von vornherein ablehnend gegenüberstellen, sondern erst sorgfältig prüfen, welches ihre Rückwirkung auf Preise und Löhne in der Kohlenindustrie sein würde. Je nachdem nämlich der Preis der Kohle durch die ergiebigeren oder weniger ergiebigen Gruben bestimmt wird, würde auch diese Steuer einfach als indirekte Verbrauchssteuer wirken. Ueberhaupt ist

## Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

126: (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja,“ sagte die Guber, „sie war in gleichem Alter mit Mandl.“  
„Und die Kleine war schön?“ fragte die Gräfin.  
„Wie ein Engel, ja wohl, und fromm war's und gut, so viel gut.“  
„Und doch habt Ihr so wenig auf das Kind acht gegeben und habt es sterben lassen.“  
Die Guber ließ einen grunzenden Ton der Entrüstung vernehmen. „Ich hab' keine Schuld, ich hab' mein Herzblut dafür gegeben, aber die andre, die Mandl, die war stärker und gräßlicher, die hat's umbracht.“  
„Und das sind die Gemächchen und Leibchen, sagt Ihr, die sie auf ihrem kleinen, süßen Körper getragen, die arme Verstorbenen?“  
„Die Verstorbenen?“ rief die Alte ein kurzes, unheimliches Lachen ausstossend. „Verstorben für die Zeit, für mich nicht.“  
„Wie schmutzig diese Wäsche ist, wie abgegriffen.“ Die Gräfin sprach wie zu sich selbst. „Und diese einzigen, teuren Ueberreste in Ihren Händen zu wissen — ich ertrage es nicht. Götter, Frau Guber, Ihr seid arm, ich will Euch unterstützen ich will Euch Geld geben, viel Geld, Ihr sollt mir dafür dieses wertlose Zeug da überlassen.“  
Die Alte sprang mit einem heisern Gernschrei in die Höhe. Sie ließ beständig die Hand der Gräfin zurück, die sie nach ihrem Leuerlein ausgestreckt, und umfaßte all' die alten Lappen hierauf mit beiden Händen. „Du, elendes Weib, glaubst, ich tät' mein Kind verkaufen? Andere tun's, ich nicht!“ schrie sie der Gräfin zu.  
Diese war erschreckt zurückgefahren, sie sah mit einem Ausdruck ängstlicher Verwirrung auf die ihr Drohende. Sie ist halb wahnhaftig, murmelt sie, als wolle sie sich damit selbst dieses seltsame Benehmen erklären, dann aber nahm sie nur entschlossener ihre Sache auf. Sie ging grade auf ihr Ziel los. „Die Mandl ist dein Kind, Du hast es mir gesagt. Oder ist sie es nicht? Sprich, ich will Rechenschaft darüber haben.“  
Die Guber sah schon von der Seite auf die Gräfin. „Ich hab' zwei Kinder g'habt.“  
Die Gräfin beugte sich weit vor und küßte ihr in's Ohr: „Das ist nicht wahr.“  
Die Alte judte zusammen, als wenn sie gestochen worden wäre. „Wer weiß das? Wer hat das gesagt?“  
„Du, hastest nur ein Kind.“ fuhr die Gräfin fort, und ihr Ton hatte die Bestimmtheit und Schärfe unumstößlicher Ueberzeugung. „Du hastest nur das eine Mädchen, und das ist die Mandl. Warum liebst Du sie nicht? Warum stiebst

Du das verstorbene, das nicht dein war, und warum hängst Du an diesen Fetzen, die es einst getragen hat?“  
„Ich hab' zwei Kinder gehabt, zwei Kinder, zwei Kinder,“ fuhr die Alte hartnäckig fort.  
„Es ist nicht wahr, sag' ich Dir.“  
„Zwei Kinder, zwei Kinder, sie stehen im Taufbuch, niemand kann das Gegenteil sagen, niemand, und wenn die eigne Mutter selber käm, sie könnt's nicht beweisen.“  
Die Gräfin schob den Stuhl, auf dem sie gesessen, mit einem Rud weit zurück und sprang auf. „Ah, — hab' ich dich, Ungehener! Du gibst also eine zweite Mutter zu! Nun denn, welches von den beiden Kindern ist das ihre, das lebende oder das verstorbene?“  
„Ich kann die Mandl nicht hergeben,“ jammerte die Guber.  
„Behalte sie, sie ist dein, ganz dein, aber bestede dann nicht länger diese einzigen Erinnerungszeichen an die andere“ und die Gräfin streckte mit raschem Griff wieder die Hand darnach aus.  
„Das alte Weib wasf sich mit seinem Körper darüber, um sie zu vertheidigen.“ „Nähr's nicht an!“ freischte sie. „Nähr's nicht an, das ist mein Kind. — Nähr's nicht an — oder ich zerreiße dich!“  
„Es ist nicht dein Kind gewesen!“  
„Nicht mein, das nicht mein? Ja, wer sagt das? Wer will mir's streitig machen? Das war mein, das da hab' ich getragen in meinem Leib, das hab' ich geboren und ich geb's nicht her.“  
„Du lägst, Weib! Mandl ist dein, Maximiliane gehört einer anderen.“  
Die Alte schrie auf. „Jesus, Maria! Es ist die Mutter, die Mutter allein kennt diesen Namen. Maximiliane, Maximiliane, die suchst Du, die willst Du von mir zurück haben?“  
„Sie ist tot, aber dieses letzte Andenken von ihr soll nicht in deinen Händen bleiben, ich fordere es zurück.“ Die Gräfin hatte mit einer raschen, geschickten Bewegung einen der Lappen an sich gerissen.  
Die Alte brüllte auf, sie stürzte sich auf die Gräfin wie eine Tigerin, der man ihr Junges rauben will, und suchte ihr dieselben wieder zu entreißen. „Das ist mein Kind, das tote war mein, ich schwör's bei Gott, dein Kind lebt — dort — die ist's — diese da — die Mandl ist!“ Sie wies mit den dünnen, zitternden Fingern gegen die Tür.  
Die Gräfin wandte sich um. Mandl war über die Schwelle getreten — Mutter und Tochter standen sich gegenüber. Sie starrten sich an, beide verstört, entsetzt, beide bis an die Lippen erbleichend. Die Gräfin senkte zuerst die Augen vor ihrem Kinde und fiel mit einem Seufzer in den Sessel zurück.  
Niemand sprach ein Wort. Man konnte jetzt das heilige Weinen der alten Guber vernehmen. Mandl ging auf sie zu und legte ihr wie beruhigend die Hand auf die Schulter. „Sie wird dich fortnehmen, Mandl,“ wimmerte sie, „und ich werd' verlassen sein, ich werd' betteln müssen, denn sie braucht mir

nichts zu zahlen, es ist so ausgemacht worden, — o, ich armes altes Weib! Und Du wirst gern von mir gehen, denn ich hab' dich schlecht g'halten, ja, ich hab' dich malträtirt, und Du bist mir nichts schuldig, und Du wirst dich nicht weiter um mich kümmern.“  
Mandl schlang den Arm um ihren Hals, sie beugte sich herab, ihr Gesicht berührte fast das der Guber. „Sei ruhig, Alte,“ flüsterte sie, und ihre Lippen zitterten ein wenig, „sei ruhig, ich sorg' für dich und ich begreif's ja recht, daß Du mich nicht lieb haben kannst, und ich verzeih' Dir alles.“  
Die Gräfin erhob langsam den Kopf. Sie hatte also ihre Tochter wiedergesehen! Kein freudiges Gefühl war darüber in ihrem Herzen aufgewacht, nur der Stachel der Reue senkte sich noch tiefer in das selbe. Sie hatte die eigenmächtige, abscheuliche Absicht des Weibes erraten, das ihr totes Kind unter einem falschen Namen beibehalten ließ, um das fremde für sich auszubeten, um es für sich arbeiten zu lassen, zugleich alle Ansprüche der wirklichen Mutter auf das selbe vernichtend. Ihr stand vor das ungeschickte Opfer dieses Ungehens geworden, und nun hielt die Mandl dieses Weib umschlungen, das sie doch mit gerechtem Unwillen von sich stoßen mußte; sie rettete sich zu ihr, gleichsam vor der eigenen Mutter. Das schöne Gesicht der Gräfin verzerrte sich in schmerzlicher Bitterkeit, sie sah hinüber, sie betrachtete Mandl, und jetzt wie damals, wo sie schlafend gesehen, fiel ihr die Kleinlichkeit auf mit dem einst Beklebten: der dunkle Teint, das schwarze Haar, das starke Kinn, jetzt glaubte sie zu finden, daß sie schön war, ja, sie besah den eigentümlichen fremdartigen Reiz, der ihn ausgezeichnet hatte. Es war seine, es war ihre Tochter, und in einer plötzlichen Regung von Zärtlichkeit streckte sie ihre Arme entgegen. „Mandl! Maximiliane!“  
Mandl judte zusammen, ein leises Beben durchfuhr ihren Körper, ihre Augen senkten sich, aber sie blieb wie angewurzelt an ihrem Platz. Die Gräfin ließ die Arme sinken, im Gefühl der Ohnmacht, aber sie überwand es schnell, und mit einem kurzen Ausruf, der ihre Ungeduld und ihre Entschlossenheit kennzeichnete, erhob sie sich jetzt. Sie schritt der Alte zu, öffnete diese und sah hinaus. Es war niemand draußen, — Gott sei Dank, kein Auserwählter war Zeuge dieser Entschuldigungen gewesen, sie waren für alle Untertanen nach ein Geheimnis, sie sollten es auch bleiben. Sie trat an die Guber heran und sagte mit fester, befehlender Stimme:  
„Du wirst schweigen, und ich werde dein Schweigen bezahlen dadurch, daß ich jede weitere Sorge für dich übernehmen will, — hörst Du? Lassst Du Dir aber bezommen, etwas davon zu verraten, so wirst Du wegen Betruges und Falschung dich selbst dem Gerichte überantworten, und Du wirst dann eingesperrt, — verstehst Du das?“  
Die Guber nickte, sie schien es ganz gut zu verstehen; sie sah schon auf die Gräfin und begann hierauf ihre Lippen zusammenzulesen, um sie in dem Korbe in Sicherheit zu bringen. (Fortsetzung folgt.)



und sie eine Geldwert. Sie will bestenfalls ein Zehntel bis ein Fünftel eines Monopolgewinns für den Staat beschlagnehmen, der von Rechts wegen ganz an den Staat fallen sollte.

Und nun zur Erbschaftsteuer. Hier liegen zur Regierungsvorlage zwei Abänderungsanträge vor: der des Zentrumspartei und der der sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder. Der erstere hält sich im wesentlichen an die Regierungsvorlage, schlägt aber etwas höhere Steuersätze je nach Verwandtschaftsgrad und Größe des Erbteils, sowie eine Nachlasssteuer vor, die von allen Hinterlassenschaften im Werte von über 10,000 Mark erhoben werden soll und in sehr langsame Steigerung von ein Zehntel Prozent bis auf ein Maximum von zwei Prozent — bei Hinterlassenschaften von einer Million und darüber — steigt. Der Antragsteller rechnet einen Ertrag von annähernd 120 Mill. aus, wovon nach Abzug von 20 Prozent Erhebungskosten für die Einzelstaaten 96 Millionen Mark für das Reich verbleiben. Ganz anders der sozialdemokratische Antrag. Er weicht zunächst von der Regierungsvorlage dadurch ab, daß er die Besteuerung der Nachlassmasse zur prinzipiellen Grundlage der Erbschaftsteuer macht und hier vor einem Mindestsatz von 1 Prozent in 17 Abstufungen bis zu einem Steuersatz von 16 Prozent kommt. Dafür schlägt er die Besteuerung nur solcher Erbanteile vor, die auf weitläufige Verwandte jenseits der dritten Ordnung wie sie das bürgerliche Gesetzbuch in Paragraph 1926 bestimmt, und auf testamentarisch bedachte Nichtverwandte entfallen. Damit ist erstens die ganze Frage, ob Erben und direkte Abkömmlinge (Kinder) Erbschaftsteuer zahlen sollen, von vornherein ausgeschlossen, denn es zählen eben die Masse und nur in den bezeichneten Ausnahmefällen auch der Erbe. Und ferner ist auf diese Weise ein weit höherer Ertrag verbürgt. Denn legt man die Hauptverlast auf die Erben, so kommt, falls die Nachlassmasse unter eine Vielheit von Erben verteilt wird, selbst bei unermesslicher Progression der Steuersätze ein erheblich geringerer Ertrag heraus, als wenn man von der Gesamtnachlassmasse ausgeht. Um es an einem Beispiele zu veranschaulichen: Ein Nachlaß von insgesamt 300,000 Mark geht an sechs Personen, von denen jede 50,000 Mark empfängt. Erbt man die Steuer von den Erbanteilen, so erzielt sie sechsmal die Steuer von 50,000 Mark, was bei einem Steuersatz von 6 Prozent, wie ihn der sozialdemokratische Antrag für diese Klasse ansetzt, sechsmal 3000 Mark, d. h. 18,000 Mark, ausmacht. Erbt man die Steuer aber von der Masse, ehe sie verteilt wird, so kommen nach dem sozialdemokratischen Vorschlag die dreimalhunderttausend Mark in die erste Steuerklasse, für die der Steuersatz zehn Prozent beträgt, ergeben also eine Steuereinnahme von dreihunderttausend Mark. Der Vorschlag springt in die Augen. Selbstverständlich verlangt der sozialdemokratische Antrag auch Erreichung aller der Voraussetzungen von der Steuer, die die Regierungsvorlage verlangt. (Vermögenszufälle an Landesfürsten und deren Angehörigen, wie an religiöse Gemeinschaften und deren Angehörigen.) Auf diese Weise würde die Erbschaftsteuer, wie eine dem sozialdemokratischen Antrag beigegebene Ertragsberechnung zeigt, etwa 290 Millionen Mark ausgeben, und es könnten nicht nur alle die volkswirtschaftlich ungerechten Steuern in Wegfall kommen, welche die Regierung und die Steuerflüchter in der Kommunalverwaltung, es könnten auch, selbst wenn man einen Mehrbedarf des Reichs von 160 Millionen Mark als unabweisbar annimmt — was die Sozialdemokratie natürlich nicht tut — noch die brüden indirekten Steuern wie Salzsteuer und Petrolsteuergeld ausgetrieben werden. Die sozialdemokratische Vorlage verlangt denn auch einen Paragraphen, wonach mit Inkrafttreten des Gesetzes die bezeichneten Steuern nicht mehr zu erheben sind.

Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Kommission zu diesem Abänderungsantrag stellen wird. Daß er im Grunde sehr überlegen ist und sich insbesondere auch in Bezug auf Einfachheit und Durchführbarkeit vor ihr auszeichnet, wird sich gar nicht bezweifeln lassen. Auch die englische Erbschaftsteuer, die jetzt 10 Millionen Mark abwirft, geht prinzipiell von der Nachlassmasse aus und nicht von den Erbanteilen. Da England und vornehmlich noch reichlicher als Deutschland, kommt sie nicht bei niedrigeren Steuerhöhen schon zu jenem hohen Ertrage. Die Sozialdemokratie ist nicht gebunden, sich auf diese Steuerlage zu beschränken, bei denen die liberale englische Regierung 1894 Halt machte. Aber sie hat immerhin die Möglichkeit davon genommen, solche Sätze vorzuschlagen, die man mit einem Schimmer von Berechtigung als „konstitutionell“ oder unter heutigen Verhältnissen als „produktionsförmlich“ bezeichnen könnte. Sie verlangt von der kapitalistischen Gesellschaft nichts, was nicht auf deren eigenen Boden zum großen Vorteil der Allgemeinheit durchführbar wäre. An Einzelheiten der von ihr vorgeschlagenen Abänderung kann man mangeln. Daß aber mit einer Steuer von 16 Prozent für Hinterlassenschaften von 10 Millionen Mark und darüber (die höchste Stufe des sozialdemokratischen Vorschlags) ein vernünftig Interesse verlegt oder irgend welcher wirtschaftliche Fortschritt aufgehalten wird, wird niemand behaupten können. Wir sind neugierig zu sehen, mit welchen Argumenten die bürgerlichen Parteien den sozialdemokratischen Vorschlag bekämpfen werden und wie sie es veranlassen wollen, durch indirekte Steuern und Abertausenden, die hart den Kampf ums Dasein kämpfen, die Einkommensbedingungen abzuschnitten, wo, wie Figura zeigt, durch eine rationelle Erbschaftsteuer weit mehr erzielt werden kann, als nötig ist, das Reichsdefizit zu beseitigen.

### Der Reichstag

bereits am Sonnabend die Generaljustizdebatte und erlebte alsdann debattierend den Rest des Reichstages. Die Genossen Stadhagen, Seine und Herbert erneuerten den unumwandellichen Beweis, daß wir uns in Deutschland einer ausgeprägten Klassenjustiz erfreuen, die vielleicht in ihren Erfolgen verschieden nach den Anbestellen, aber in ihrem Wesen die gleiche im Norden und Süden, im Osten und Westen unseres lieben Vaterlandes ist und die in den schmerzlichen Tendenzen der allerjüngsten Zeit die abschreckendsten Bünde angenommen hat. Herr Nieberding spielte wieder einmal den persönlichen Gelehrten, und fand verständnistuniges Mißgefühl für seine Schmerzen auf der Rechten. Mit frommem Augenaufschlag hielt der heilige Adolf, genannt Stäcker, eine Nachmittagspredigt gegen freie Liebe, wobei er seines Vorkammergeistes Kammerstein und der Flora Gah selber nicht gedenkte. Den Widerwärtigen Salbadereien schloß sich Diefen würdig an. Dieser Milland verbeugte kräftig darauf los, läuft aber selbst zum Radl, wenn jemand seine wertere Persönlichkeit unter die kritische Lupe nimmt. Ueber die Weltstadt Pörtl unterhielten sich der Konservative v. Brochhausen und der Antisemit Kerdell. Der übrigens die preussischen Junger nicht überlumpfen. — Am Montag steht die Interpellation der drei liberalen Parteien auf der Tagesordnung, die den Reichskanzler auffordern, sich über die Vollstreckungen zu äußern, die sein heiliger Moskowitzischer Erbkunde den deutschen Waren bereitet.

### Politische Uebersicht.

**Wie das Fleisch verteuert wird.** Es ist allgemein bekannt, wie hoch die Preise für Fleisch und Vieh vom 1. März ab sind. Aber weniger allgemein bekannt dürfte sein, wie hoch die Einfuhrspesen für Fleisch überhaupt sind. An Unkosten für Zoll und Fleischbeschau sind, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ berichtet, von jetzt ab zu zahlen für frisches Rindfleisch pro Pfund 16 Pfennig, frisches Schweinefleisch 17 Pfennig, gefalzenes Rindfleisch 20 Pfennig, gefalzenes Schweinefleisch 21 Pfennig und gefalzener Speck 22 Pfennig, alles pro Pfund oder 1/2 Kilo! Fetter Mädenspeck ist heute zu kaufen zum Preise von 38 Mark pro 100 Pfund franko Kopenhagen, London oder Rotterdam. Franko Hamburg kostet dieser Speck jedoch 44 Pfennig trotz gleicher Fracht, weil die deutsche Regierung von Amerika Trichinenabteste fordert, die sie selbst nicht anerkennt, die aber die Wirkung haben, daß die sechs amerikanischen Schlächtereien, die staatliche Trichinenschau haben, ein Monopol der Speckausfuhr nach Deutschland besitzen und dieses in der Weise ausnützen, daß sie sich jetzt sechs Pfennig pro Pfund mehr bezahlen lassen!

**Preußen in der Welt voran!** Zu den trostlosen Zuständen auf dem Gebiete des preussischen Schulwesens liefert die Berliner „Volkzeitung“ folgende Beiträge:

In Pflaßendorf, einem Ort zwischen Kärntenwalde und Neeslow, hat ein braver Lehrer in einer Halbtagsschule gegen 110 Kinder zu unterrichten. Die Gemeinde hat eine zweite Schulkasse eingerichtet und das Gehalt für den zweiten Lehrer bewilligt. Nunmehr petitioniert sie schon seit vier Jahren bei der Regierung in Potsdam vergeblich um die neue Lehrkraft! Besonders schlimm ist es stellenweise in der Neumark. Die dreiklassige Schule in Wichtwerber mit 170 Kindern hat seit dem 1. Oktober 1906 nur eine Lehrkraft. Zum 1. April cr. wird auch der Lehrer verlegt; ob für ihn Ersatz geschaffen ist, darüber verläutet noch nichts. In Fyrborne ist seit dem Herbst 1906 ebenfalls die zweite Stelle unbesetzt; 160 Kinder müssen von einem Lehrer unterrichtet werden. Fyrborne-Holländer hat seit drei Jahren keinen Lehrer und Unter-Germien seit dem 1. Januar cr. für 100 Kinder nur eine Lehrkraft. In Staffelde werden 283 Kinder in vier Klassen seit dem 1. Juli 1906 von zwei Lehrern unterrichtet. Garzig hat in sechs Klassen 285 Kinder, für die seit einem Jahre nur drei Lehrer vorhanden sind. Groß-Fahlenwerber hat bei 200 Kindern zwei und Klein-Fahlenwerber bei 100 Kindern einen Lehrer.

Da die Reaktion befürchtet, daß trotz alledem die proletarische Jugend zu aufgeregter werden könnte, will sie durch die Verpfändung der Volksschule deren Niveau noch weiter herunterdrücken!

**Zum Herzstreich in Königsberg.** Wir haben bereits mitgeteilt, daß das Landgericht in Königsberg gerichtlich den Vertragsbruch seitens der Ärzte festgestellt hat. Um das Vorgehen der Wackeren, die selbstverständlich die Unterstüßung der „Schles. Zig.“ finden, richtig zu kennzeichnen, sei das Zirkular des Herzvereins an seine Mitglieder hier wiedergegeben:

Sehr geehrter Herr Kollege!  
Der Vorstand des Vereins Königsberger Ärzte macht Sie, bezugnehmend auf das Rundschreiben vom 22. Februar und die letzten in der Versammlung vom 21. Februar gefaßten Beschlüsse, nochmals darauf aufmerksam, daß von Mittwoch, den 28. Februar 1906 Ihre kassenärztliche Tätigkeit bei der Gemeinlichen Dr.-Krankenanstalt ausbleibt und demgemäß von diesem Tage ab zu unterbleiben haben:  
1. Jegliche Krankenanmeldungen (sowohl von Mitgliedern der Gemeinlichen Dr.-Krankenanstalt als auch von deren Angehörigen) bei der Kasse.  
2. Jegliche Bescheinigungen über Erwerbsfähigkeit resp. Unfähigkeit (Krankenbescheinigungen).  
3. Bescheinigungen von Arzneien, Heilmitteln, Wäber, Massagen und so weiter auf Rezeptformularen der Kassen (das heißt auf Kosten der Kasse).  
4. Jegliche private Korrespondenz mit der Krankenkasse und beträfe es auch ganz kurze Mitteilungen.  
Ferner werden Sie ersucht, bei der naturgemäß aufstrebenden Ungenauigkeit der Kassenmitglieder resp. deren Angehörigen mit Ihrem höchstmaßigen Vorgehen, diese aufzufordern, ihre diesbezüglichen Beschwerden sofort bei der Kassendirektion, Magistrastr. 67 69 I (Bureau für Krankenanstaltenangelegenheiten) persönlich anzubringen.  
Die Behandlung der Gebührensachen, solange Ihnen nicht anderweitige Tarellisten vom Vorstande zugehen, die Behandlung bei anerkennen in jedem einzelnen Fall nur auf Grund einer vorher von der Kasse durch den Patienten bezubringenden Bescheinigung, nach welcher diese Ihre Zahlungspflicht Ihnen gegenüber ausdrücklich anerkennen.  
Entsprechende Formulare liegen bei  
Der Vorstand des Vereins Königsberger Ärzte.  
J. A.  
et. Sammler.

Wie würde die freisinnige und sozialdemokratische Presse vor Wutausbrüchen überfließen, wenn Arbeiter etwa in

ähnlicher Weise ihren Vertrag brechen und gar zu Unkenungen der Ungenauigkeit über die Folgen ihres Vertragsbruchs drückte aufstehen würden. Und wie schnell wären doch Staatsanwaltschaft und Gericht bei der Hand, um wegen Terrorismus oder gar wegen Erpressung eine Verurteilung eintreten zu lassen. Aber so — na, es sind honorarige Ärzte und kein Proleten!

**Reiche Juden und die armen „Schworer“**  
In der „Königsberger Volkszeitung“ lesen wir: Ein Brief von Königsberg an sämtliche Schutzkomitees des Hilfsvereins der deutschen Juden, den ein günstiger Wind auf unserer Redaktionstisch geweht hat, beweist uns, daß das jüdische jüdische „Schutzkomitee“ beschlossen hat, die jüdischen Glaubensgenossen aus Rußland im Stiche zu lassen, wenn sie sich in der größten Gefahr befinden. Das klingt ungläublich, ist aber bittere Wahrheit. Dem „Schutzkomitee“ für durchreisende russische Juden“ in Königsberg ist es vergönnt gewesen, in der vorigen Woche folgenden Brief zu verfassen und an die deutschen Schutzkomitees zu versenden:

„Der Auswandererstrom von jungen Leuten, welche verschleudert sogar mit jungen Mädchen, angeblich Frauen, erscheinen, nimmt täglich stärkere Dimensionen an. Nach unserer Sichtung gehören die Ankömmlinge fast durchweg dem „Bund“ an und sind ganz gewissen und charakterlose Leute, von welchen unsere russischen Glaubensgenossen über alle Wachen zu leiden haben. Die Verbreitung derartiger Leute bedeutet nichts anderes, als eine Suche überallhin zu verbreiten und unsere Glaubensgenossen anderer Länder in Gefahr zu bringen.“

Wir haben daher beschlossen, die Unterstützung und Beförderung derartiger Elemente gänzlich auszuschließen und hoffen, daß Sie in gleicher Weise verfahren.  
Mit Achtung  
M. Perlmann.

Der Brief spricht Bände. Ueber die Mädchen, die, um nicht von den Sozialen vergewaltigt und mit Nagelkähnen traktiert zu werden, als „angebliche Frauen“ stehen, entrißelt man sich. Das ist fette Spießermoral. Man blickt mit Verachtung auf jene Mädchen herab und dankt dem lieben Gott, daß die Töchter der deutschen Juden nicht so wie jene sind. Aber trotzdem sind die russisch-jüdischen Mädchen Heldinnen, weil sie zusammen mit den Männern den Zarismus bekämpfen. Und leichten Herzens trennen sie sich gewiß nicht von der Heimat, von den Eltern und Geschwistern, aber sie fliehen, weil sie sonst dem Sender in die Hände geraten. Daß es sich um Kämpfer für die Freiheit des Volkes handelt, sagt ja das Schutzkomitee selber. Es meint, die Ankömmlinge gehören fast durchweg dem „Bunde“ an. Gemeint ist damit der jüdische Arbeiterbund. Die Mitglieder dieses Bundes haben sich in hervorragender Weise an der Revolution beteiligt. Deshalb wird jetzt auch Jagd auf sie gemacht und daher der immer stärker werdende Auswandererstrom.

**Getäuschte Hoffnungen.** Eine große Anzahl von Angeklagten, welche gegen ihre Verurteilung Revision eingelegt hatten, haben, wie die Reichsgerichts-Korrespondenz mitteilt, in der letzten Woche das Rechtsmittel zurückgezogen, weil sie den Mitteilungen über eine aus Anlaß der Silberhochzeit Wilhelms II. eintretende Amnestie glauben geschenkt hatten. Nach den Mitteilungen, welche neuerdings der Presse gemacht worden sind, hat sich die Hoffnung auf eine Amnestie als irrig erwiesen. Die armen Sünder müssen sich nun sofort zum Straftritt melden.

**Abermals ein kleines Geschenk für die Agrarier.** Dem Reichstag ist jetzt der Gesetzentwurf zur Änderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (Haftpflicht des Tierhalters) zugegangen. Er hat folgenden, von dem Beschluß des Reichstags etwas, aber nicht dem Sinne nach abweichenden Wortlaut: Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.

**Chinesen bei Chinesen.** Eine chinesische Sondergesandtschaft, die von der Kaiserin-Witwe beauftragt worden ist, die parlamentarischen Einrichtungen Europas zu studieren, weil in zwölf Jahren auch in China eine Konstitution geschaffen werden soll, ist dieser Tage in Berlin eingetroffen. Daß die Herren aus dem Reich der Mitte London und Paris gemieden und sich gleich nach Berlin gewandt haben, beweist ihren gesunden, nationalen Blick. Denn wo könnte man unerfährtes Parlamentarischentum so gewiß antreffen, wie im preussischen Abgeordnetenhause, dem ihr erster Besuch zweifellos gelten wird. Brechen voran — China gleich nebenan! Oder, am Ende, bald schon ein Stück voraus!

**Sendarmen als Erbreffer.** Das Kriegsgericht in Münster i. Westf. verurteilt, wie gemeldet wird, die Landesarmen Schöne aus Delde und Ebel aus Reubekum wegen Erpressung und Bestechung zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Die Angeklagten veranlaßten vor einiger Zeit eine Frau Westhoff aus Bietern und deren holländische Tochter, die großen Umfang vererbte hatte, 30,500 Mark Schweigegeld herauszugeben. Das Geld wird als dem Staat verfallen erklärt. (M)

**Cornelius gefangen!** Ein Telegramm des Gouverneurs von Rioquint aus Windthal berichtet: Einem Telegramm des Bezirkskommandanten in Reetmanshoop zufolge hat sich Cornelius dem Hauptmann Volkman, der ihn hartnäckig verfolgte, mit allen seinen Leuten ergeben. Waffen und Pferde sind ihnen abgenommen worden.

**Wachstein ohne Gabe.** Im Prozeß gegen den Divisionsvater Wachstein aus Rinden i. W., der vom Divisionsgericht und wiederholt vom Oberkriegsgericht in Münster i. W. vor der Anklage, die Einrichtungen der katholischen Kirche beschimpft zu haben, freigesprochen worden war, hat der zweite Senat des Reichsgerichtes auf Aufhebung des Urteils der Vor-



instanz und Rückverweisung der Sache in die Vorinstanz entschieden. Da nun nach dem 25. April...

**Ausland.**

**Ein Vorkab in Galizien.** Seit Beginn der Wahlrechtsbewegung sind die polnischen und ruthenischen Bauern Galiziens mit größtem Eifer bemüht gewesen, dieser zum Siege zu verhelfen...

**Partei-Angelegenheiten.**

Die ersten Beschlüsse der Sozialistenkongresse. Die „Frankfurter Volksstimme“ hat mit dem Abdruck der Protokolle der ersten deutschen Sozialistenkongresse begonnen...

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, 5. März.

**Die Vertrauensleute der Partei**

im Verbreitungsgebiet der „Volkswacht“ werden dringend ersucht, uns umgehend mitzuteilen, wo Versammlungen am 18. März stattfinden...

**Konferenz der schlesischen Textilarbeiter.**

Im Gewerkschaftshaus zu Breslau tagt am 4. und 5. März die erste Konferenz der gewerkschaftlich organisierten schlesischen Textilarbeiter und Arbeiterinnen...

Freisch gedachte auch der folgenden kleineren Lohnbewegungen in einzelnen schlesischen Orten, die auch zum Teil Vorteile gebracht haben...

Die organisatorischen Erfolge, bemerkte kritisch, hätten noch größer sein können, wenn in Schlesien die Fluktuation nicht eine so große wäre...

Nach dem zweitägigen Verlauf der Konferenz wurde Mittagspause gemacht. Nach Wiederöffnung der Sitzung wurde die Tagesordnung...

Uebereinstimmend sprachen sich die Delegierten über die Tätigkeit des Gewerkschaftssekretariats aus, besagte wurde von allen Rednern anerkannt, daß die Agitationstour der Frau Riesel...

In der Nachmittags-Sitzung ereignete sich ein kleines Intermezzo, das wir nicht unerwähnt lassen wollen. Die Steinleher hatten eine öffentliche Versammlung beim Polizeibräuhum angeordnet...

**\* Dringende Aufforderung an die Leser der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins.** Behufs Neuordnung der Bibliothek ersuchen wir alle Entleiher...

**\* Eine zweite Lagererholungsstätte soll für Breslau errichtet werden** und zwar im Walde bei Oswig. Unter den Magistratsvorlagen für die Stadtverordneten-Versammlung befindet sich der Antrag...

**\* Die Visette zur nächsten Volksvorstellung** (gegeben wird „Schwabenstreiche“, ein Schwank von Robert Henrich) werden morgen, Dienstag, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause abgegeben.

**\* Samboldt-Verein für Volkserziehung.** Mittwoch, den 7. März, Abends 8 Uhr, wird Herr Rechtsanwalt Albers im kleinen Saale von Bräuer's Brauerei, Gabi'sche Straße 22, einen Vortrag...

**Mitteilungen aus den Gewerkschaften.**

**\* Achtung, Bauarbeiter-Schutzkommission.** Den Delegierten der Schutzkommission zur Nachricht, daß die Sitzung am Dienstag Abend im Gewerkschaftshause, Saal n. 15, stattfindet.

**Aus Schlesien und Posen.** Ein nicht sehr angenehmes Abenteuer erlebte der verantwortliche Redakteur des schlesischen Bauernblattes...

**Posen, 5. März.** Berichtet die „Berbesteten“. „Es soll ihnen niemand die Hand reichen, diesen Volksverrätern, welche ihr Land und Posen den Deutschen verkaufen.“

**Neueste Nachrichten.**

**Wahl der Regierung durch das Volk.** Aus der Schweiz wird berichtet: In der Bernerischen Volksabstimmung wurde das von 20,000 Bürgern gestellte Verlangen...

**Ein neues Blutbad.** Der Petersburger „Botsengänger“ zufolge kam es vor der Fabrik Stemannskow zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Arbeiterpartei und Arbeitlosen...

**Ein Polizist getötet.** In der Konstantinstraße wurde heute Abend ein Polizeibeamter durch mehrere Revolverschüsse getötet. Die Beschreiber sind entkommen.

**Arbeiter-Sekretariat Breslau.** Messergasse 18/19. Sprechst. v. 11-1 u. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonntagen) Nachmittags.

**Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universität Sternwarte.**

Table with 4 columns: Date, Time, Wind, etc. Data for March 4th and 5th.

**Arbeiter-Sekretariat Breslau.** Messergasse 18/19. Sprechst. v. 11-1 u. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonntagen) Nachmittags.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Eheschließungen. I. Schneider Max Hermann, kath., Mendorfstr. 58, mit Elisabeth Winkler, ev., Lehngartenstr. 27.

Heirats- und Aufhebungen. III. Kunsthandwerker Georg Schmitt, ev., Krützenstraße 26, und Margot Rosal, ev., Enderstr. 18.

Am 3. März verschied nach langem Leiden ein Mitglied, der Möbeltischler **August Sellge.** Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder d. Deutschen Holzarbeiterverbandes. Zahlstelle Breslau.



**Waldhampner Karl Starcke**, ev., Westergasse 80, und Clara Weidner, ev., Michelsstraße 43. — **Werkführer Hermann Girk**, lat., Michelsstraße 34, und **Martha Kundi**, ev., Erdmann 21/22. **Karl Herrlich**, ev., Matthesstraße 154, und **Pauline Thum**, geb. Katscher, ev., ebendort.

**Geschlossene II.** **Druckereiarbeiter Paul Kischer**, ev., Kantschstraße 21, mit **Martha Kischer**, lat., hier. — **Baumwollweber Josef Kersch**, lat., Kantschstraße 24, mit **Maria Dering**, lat., hier. — **Warenhändler Josef Stowronski**, lat., Kantschstraße 14, mit **Martha Obla**, lat., hier. — **Städtischer Hauptbuchhalter Felix Hauswald**, ev., Goethestraße 78, mit **Katharina Kirsche**, ev., Goethestraße 68. — **Kutscher Karl Eisner**, lat., Goethestr. 60, mit **Pauline Kotscha**, lat., Goethestraße Nr. 61. — **Droschkewitzer Kinderwahrer**, ev., Jagdstraße 1, mit **Martha Geyert**, altlat., Kantschstraße 82. — **Taschendrucker Hugo Schnell**, mo., Obere, mit **Ella Wiener**, mo., Kantschstraße 8, mit **Kugule Gernsbach**, lat., Kantschstraße 25. — **Paumunternehmer Wilhelm Schöne**, ev., Kantschstraße 18, mit **Pauline Thiesing**, ev., Kantschstraße 18, mit **Anna Schmidt**, geborene Kubil, lat., ebenda. — **Hausbälter Paul Walter**, ev., Kantschstraße 100a, mit **Maria Dein**, ev., Bergstraße 1. — **Handschuhmacher August Rabmann**, ev., Kantschstraße 44, mit **Pauline Krasnowski**, lat., ebenda. — **Warenhändler Wilhelm Kusch**, ev., Kantschstraße 36, mit **Susanna Thomale**, geb. Scholz, evang., Kantschstraße 36. — **Kutscher Josef Stempel**, lat., Kantschstraße 68a, mit **Maria Seipelt**, lat., Kantschstraße 12. — **Buchbinder Paul Ditsch**, ev., Kantschstraße 27a, mit **Elle Wolff**, lat., Kantschstraße 74. — **Kassendirektor August Christian**, lat., Kantschstraße 24, mit **Pauline Ott**, ev., Kantschstraße 26.

**Schuetzen II.** **Schneider Johann Bortisch**, lat., I. — **Bahnarbeiter Fay Tiel**, ev., S. — **Walter Hugo Helmig**, ev., I. — **Maschinenführer Franz Spindler**, ev., I. — **Kutscher Hermann Schipler**, ev., I. — **Bahnarbeiter Arthur Franke**, ev., I. — **Himmelmann Robert Starcke**, ev., S. — **Postbote Fritz Kötter**, ev., I. — **Schreibfabrikant Bruno Pöbner**, lat., S. — **Hausmeister Paul Nowak**, lat., S. — **Himmelmann Wilhelm Neubauer**, ev., S. — **Schlosser Georg Kischer**, lat., I. — **Himmelmann Hermann Siegmund**, ev., I. — **Kutscher Paul Fabis**, ev., I. — **Schneider Wilhelm Kretsch**, lat., S. — **Kaufmann Wilhelm Konia**, ev., lat., I. — **Regier-Sekretär Gustav Heren**, ev., I. — **Arbeiter Ernst Gansdor**, lat., I. — **Gärtner Albert Kille**, lat., I. — **Stallmeister Paul Wisig**, lat., I. — **Arbeiter Gustav Seidel**, lat., S. — **Schlosser Friedrich Komrad**, ev., S. — **Friseur Karl Lehner**, ev., S. — **Bahnarbeiter Heinrich Altmann**, ev., S. — **Kutscher Paul Karschner**, ev., S. — **Verwaltungsratsmitglied Albert Kool**, lat., S. — **Schlosser Felix Müller**, ev., S. — **Milchhändler Friedrich Damsel**, ev., I. — **Kontorist Friedrich Blume**, ev., I. — **Schlosser Otto Tödde**, ev., I. — **Kutscher Reinhold Pammel**, ev., S. — **Arbeiter Karl Moris**, ev., S. — **Diamantenschleifer Konrad Bretschneider**, lat., S. — **Staubmaler Karl Steinert**, lat., S. — **Schlosser Paul Saigon**, lat., S. — **Kaufmann Kurt Löwe**, lat., I. — **Postbote Paul Fiedler**, lat., I. — **Gasankaltheiter Wilhelm Kaspermann**, ev., S.

**Todesfälle II.** **Stenograf E. des Kammerherrn Robert Hoidt**, 2 Mon. — **Königl. Eisenbahn-Kaufmann a. D. August Runge**, 68 J. — **Walter**, S. des **Maurers Karl Panauer**, 3 Mon. — **Landwirt Walter Fromberg**, 23 J. — **Baubuchhalterin Hedwig**

**Wegener**, geb. **Soffmann**, 51 J. — **Poliermeisterin Martha Urban**, geb. **Schäfer**, 51 J. — **Warenhändler Karl Goringh**, 51 J. — **Maschinenführer Gertrud Volland**, 29 J. — **Parfumeriebesitzerin Elisabeth**, 65 J. — **Gelehrter**, S. des **Himmelmanns Heinrich Kischner**, 8 W. — **Kassendirektorin Ottilie Gubenas**, geb. **Dortmann**, 82 J. — **Steuereinsamler Wilhelm Poqua**, 37 J. — **Königl. Poliermeister a. D. Richard Hentel**, 60 J. — **Kaufmann**, S. des **Arbeiter Gustav Klose**, 1 J. — **Emma**, I. des **Arbeiter Wilhelm Scharte**, 5 W. — **Warenhändlerin Friederich Feinrich**, 68 Jahre. — **Postwirthin Maria Hellmann**, geb. **Baron**, 85 J. — **Emilie**, I. des **Maurers Robert Koch**, 8 J. — **Königl. Eisenbahn-Kaufmann Wilhelm Weidner**, 68 J. — **IV. Justizrat Dr. iur. Paul Honigsmann**, 45 J. — **Gerichtskammler Franz Reig**, 44 J. — **Verw. Ober-Telegraphen-Assistentin Ottilie Reigler**, geb. **Kranke**, 68 J. — **Frh. Borgeländerer Gustav Geiger**, 60 J. — **Gertrud**, I. des **Blumenhändlers Benno Kauer**, 8 Mon. — **Hausmeister Josef Kras**, 74 J. — **Warenhändler a. D. Josef Rothe**, 70 J. — **Restaurateurin Anna Wittich**, geb. **Kolbau**, 68 J.

**Notierungen der städtischen Markt-Rotterungs-Kommission Breslau, 8. März.**

	alte		mittlere		geringere Sort.	
	hölz.	niebr.	hölz.	niebr.	hölz.	niebr.
Weizen, weißer	17.80	18.50	18.80	18.90	15.80	15.40
Weizen, gelber	17.90	18.40	18.80	18.90	15.80	15.40
Roggen	15.70	15.10	15.00	14.80	14.70	14.50
Frugenerste	16.00	15.60	15.50	15.00	—	—
Gerste	14.50	14.10	14.00	13.60	13.50	13.00
Ose	15.80	14.80	14.70	14.30	14.20	13.80
Rüben-Graben	19.50	18.50	17.50	16.50	16.50	14.50
Graben	18.00	17.50	16.50	15.80	14.50	14.00

Der pro 50 Kilogramm 2.10—2.40 Mk.  
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 Mk.  
Wintergerst 23.00—21.80—19.80 Mk.

**Breslauer Weizenmarkt.** Weizen rubig, per 100 Kilogr. inkl. Sad brutto, Weizen mehl 00 rubig, 23.50—24.00 Mk. Roggen mehl 00 rubig, 22.50—23.00 Mk. Roggen-Hafer mehl rubig, 10.75 bis 11.00 Mk. Weizenflocke rubig, 10.50—10.75 Mk.

**Versammlungen und Vereine.**  
**Breslau.**  
**Arbeiter-Turnerschaft Breslau.** (Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).  
Die regelmäßigen Turnstunden finden statt: 1. Abteilung (Männer): Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr; — 2. Abteilung (Balgler): Jeden Montag und Mittwoch, Abends von 8—10 Uhr; — 3. Abteilung (Frauen): Jeden Donnerstag Abends 8—10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße.  
**Im Partei-Sekretariat.**  
Neue Graudenstraße 6/8, III., werden jederzeit Neuansuchen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmebescheinigungen sowie Belegblätter auf die „Volkswehr“ zu haben.

**Gewerkschaftshaus.**  
Montag, den 5. März:  
Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek befindet sich im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses und ist jeden Montag Abends von 8—9 Uhr geöffnet.  
Dienstag, den 6. März:  
Hausbesucher. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 1.  
Korffschneider (Polgarbeiter-Verein): Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 1.  
Schirmmacher. Wichtige Versammlung. Vortrag des Genossen Kiserl.  
Mittwoch, den 7. März:  
Schule-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Lehrers Peter Krings. Delegiertenwahl zur General-Versammlung im Zimmer Nr. 2.  
Donnerstag, den 8. März:  
Wasser, Badischer und Anreicher. Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im großen Saal.  
Arbeiter-Abstinenz-Bund (Breslau). Abends 8 Uhr: Versammlung. Thema: Alkohol und Kind. Referent: Genosse Dr. Panzshera. Genossen, sowie Frauen sind hierzu eingeladen. Zimmer Nr. 2.  
Freitag, den 9. März:  
Delegierten-Versammlung (Polgarbeiter-Verein): Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2.  
Sonntag, den 11. März:  
Polgarbeiter-Genossenschaft. Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saal.  
Vorgesellenarbeiter. Vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Erheben aller, besonders der Schilderhalter dringend erforderlich. Zimmer Nr. 2.  
Mittteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:  
Bezirk 3, 4, 5. Dienstag, den 6. März, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr. Zusammenkunft und Besprechung.  
Distrikt 13 (Schetzig).  
Dienstag, den 6. März, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Besprechung. Abrechnung der Programme und „Volkswehr“-Abonnenten im Lokal von Scholz' Erben, Al. Schetzigergasse 5a.  
**Billerthal-Schuleberg.** Öffentliche Textilarbeiter-Versammlung. Dienstag, den 6. März, Abends 8 Uhr im „Goldenen Schlüssel“. Referent: Genosse Albert-Breslau.  
**Kattowitz.** Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 6. März, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Versammlung. Tagesordnung: Vortrag über: 1. Gottesglaube und Sittlichkeit. 2. Austritt aus der Landeskirche. 3. Vertriebenes. Gäste sind willkommen.  
Verantwortlich für die Rubriken „Breslauer Nachrichten“, „Aus Schlesien und Polen“, das Heftchen und die Interate: Robert Albert; — für alles übrige: Franz Krings; — Redaktion und Expedition: Neue Graudenstraße 6/8. — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Am 3. März verschied nach langen Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, der Tischler  
**August Sellge**  
im Alter von 54 Jahren. 782  
Dies zeigt schmerz erfüllt an  
Bertha Sellge geb. Renner nebst Kindern.  
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, vom Trauerhause, Goethestrasse No. 20, aus.

Am 3. März verschied nach langem Leiden unser Mitarbeiter, der Möbeltischler  
**August Sellge.**  
Sein stets kollegialischer und aufrichtiger Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken.  
Die Möbel- u. Bautischler, Bildhauer u. Maschinenarbeiter der Fabrik Gebr. Bauer. 733

Am 3. d. M. verschied nach langer Krankheit unser Freund und Genosse, der Tischler  
**August Sellge.**  
Sein Andenken halten in Ehren 735  
Die Gerossen des Distrikt I (Gabitz) Soz. Verein für Breslau und Umgegend.

Am 28. v. Mts. verschied unser Mitglied  
**August Sellge**  
im Alter von 54 Jahren. 736  
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Am 3. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau  
**Auguste Dittmann**  
geb. Geisler  
im Alter von 58 Jahren. 737  
Dies zeigt betrübt an  
Robert Dittmann nebst Kindern.  
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2 Uhr, vom Georgen-Krankenhaus Mehlgasse.

**Stadt-Theater.**  
Montag:  
„Der Waffenschmied.“  
Dienstag:  
Anfang 8 Uhr:  
Zum 3. Mal:  
„Selome.“  
Mittwoch:  
„Die Nibelungen.“  
„Der achte Zerstörer.“  
„Esterich's Tod.“

**Robe-Theater.**  
Montag:  
„Der Generalstabs.“  
Dienstag:  
„Der Weg zur Hölle.“  
Mittwoch:  
„Die Geisha.“

**Thalia-Theater.**  
Montag:  
Humboldt-Verein.  
Abonnements-Vorstellung:  
Die Gräber v. St. Veruhard.

**Liebleh's Etablissement**  
Telephon 1646.  
**Enigmarelle**  
und 11 Teubst.  
Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Stempel, Petschaften, Schablonen, Kl. Prackereien, Siegelmarken am billigsten bei  
**M. Hübsch.**  
Gintzmarkt 97 (Rube), Ringede.  
Wasserbuch m. Preisang. grat.

**Möbel! Möbel!**  
Settsells mit Matratze 16—60, Vertikow 80—50 Mk., Spiegel und Särzke. 490  
aus eigener weiler Werkstatt gefertigte Matratzen, Sofas von 15, 18, 20 Mk., Tisch-Piwans bis 70 Mk., sämtliche Möbel unter langjähriger Garantie. Man überzeuge sich des wirklich guten und billigen Angebots bei **Anton Gerakl**, Malergasse 30.

**Victoria-Theater**  
(Simmanauer Garten).  
12 Attraktionen u. 12.  
**Leo Tardy-Trio**  
Die Könige der Luft.  
**Linnés**  
prolonziert.  
**Willi Heyden**  
Humorist.  
Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Bons an Wochentagen gültig.

**Humboldt-Verein.**  
Mittwoch, den 7. März  
abends 8 Uhr, [730]  
im kleinen Saale von  
**Bräuer's Brauerei**  
Gabitzstr. 22:  
**Vortrag**  
des Herrn Rechtsanwalt  
**Albers:**  
„Ueber Verbrechen, die nicht bestraft werden können.“  
Eintritt für Jedermann  
frei!

**Feuerversicherung**  
sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744  
**Ernst Zahn.**  
Ritterplatz 5, III.

**5 Pfg. Sumatra-Zigarren**  
praktische Qualität, vorzüglich in Brand u. Geschmack  
100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.  
empfiehlt gegen Nachnahme 2129  
**Zigarren-Fabrik E. Lampe.**  
Fabrik, Verand und Hauptgeschäft:  
Breslau, Rousplatz 11, am Oderthorhauhof.  
Filialen: Matthesstraße 16, Ecke Schrotgasse,  
Gummers 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

**Radfahrerverein „Freiweg“, Stabelwitz u. Rng.**  
Sonntags, den 10. März 1906:  
**Großes Wintervergnügen**  
in Soltz Lokal in Stabelwitz, verbunden mit Reigenfahren, kom. Vorträgen, Pantomime, lebende Bilder und Tanz.  
Entrée: Herr inkl. Dame 75 Pfg., einzelne Dame 25 Pfg.  
Es ladet freundlich ein Der Vorstand.  
**Achtung! Achtung!**  
**Parteigenossen und Gewerkschaftlern**  
hiermit zur Nachricht, daß ich das  
**Restaurant von H. Flebig**  
Mehlgaße 52/54  
übernommen habe.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, das Lokal im Sinne meines Vorgängers weiterzuführen und hoffe ich auf reichliche Unterstützung der Parteigenossen.  
Ein geräumiges Vereinszimmer steht jederzeit zu Besprechungen und Zusammenkünften zur Verfügung.  
Hochachtungsvoll  
**Josef Flebig, Gastwirt**  
Mehlgaße 52/54.

Schon 10. bis 13. März cr. Ziehung der  
**Königsberger Geld-Lotterie**  
Lose à 3 Mark Porto u. Liste 30 Pf. extra.  
**Criener Dombau-Geld-Lotterie**  
Ziehung 27.—31. März cr. Porto u. Liste  
Lose à 4 Mk. Halbe à 2 Mk. 30 Pf. extra.  
Lose zu vorstehenden Lotterien empfiehlt  
**B. Klement, Breslau I, Ring 22,**  
geradeüber vom Schweidnitzer Keller,  
Spezial-Lotterie-, Bankgeschäft und Münzenhandlung

**Arbeiterfrauen**  
fordert überall die neue  
**Chemische Amlin-Schmierseife**  
zum Einweichen und Waschen von  
**Arbeiter**  
-Leib-, Bett-, Haus- u. Kinderwäsche  
das Pfund 24 Pfg.  
Löst Euch nichts anderes aufschwagen!







Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen...  
Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. Gerbert (Sozialdemokrat): Ich stimme dem Abg. v. Gerlach darin zu, daß eine Wendung der Weltordnung dringend notwendig ist. In Pommern sind die Verhältnisse ungünstig, die auch von Preussens als offenebare Mangelzustände bezeichnet sind. Mit Recht wird Pommern Pommern genannt; in Pommern wird gegen Sozialdemokraten gekämpft, wie in Kamerun gegen die Schwarzen. Wenn sozialdemokratische Flugblätter verteilt werden, die mit unheimlicher Schnelle, aber die Verurteilungen über die Wahl in Kolberg, Adlin, wo Dr. Vort unterlegen ist, haben Jabelang abzuwartet. Im Stargarder Flugblattprozeß beantragte der Staatsanwalt unter Berufung auf das Pflichten des Reichshandels- und Gewerbe-Gesetzes, das Gericht hat aber auf 3 Monate erkannt. Die Urteile der Gerichte sind nur zu begründlich, wenn man bedenkt, daß die Staatsanwaltschaft die beste Chance für eine richterliche Karriere bietet. In Pommern werden die drangsalieren, die nicht nur konservativen Partei geben, nicht nur Sozialdemokraten, sondern auch Freisinnige, sogar Antifreisinnige. — Nach eintraffes Beispiel für die pommerische Pflichten: Ein Inspektor hatte in Gesellschaft von vier Leuten einen Arbeiter erschlagen, der sich geweigert hatte, seinen unerbittlichen Anordnungen Folge zu leisten. Obwohl also 5 gegen 1 standen, behauptete doch der Staatsanwalt, daß Nothwehr vorliege, und der Richter erkannte auf zwei Monate Gefängnis. So wird der Todschlag eines Arbeiters in Pommern gefürchtet! Zur Erhöhung des Vertrauens auf unsere Justiz tragen solche Urteile wirklich nicht bei! Die Behandlung der Arbeiter als Angeklagte oder auch nur als Bann von Seiten der Gerichtsvorstände widerfährt, ist oftmals garabegen empörend und erinnert vielfach an den Kaiserhof. So wurde ein Arbeiter gefesselt, weil er kein reines Hochdeutsch sprach. Die einzigen Gerichte, die sich das Vertrauen des Volkes erworben haben, sind die Gewerbegerichte. Sie müssen mit großer Eile vor dem Sturz der Unternehmer. (Beifall b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Heine (Sozialdemokrat): Wenn Herr Nieberding uns anfähle, daß die verhängten Regierungen an der Erweiterung der Zuständigkeit der Schmutzgerichte die Prozeduren werden scheitern lassen, so ist das in der That ein Stand eine Drohung und ich weiß nicht, warum Herr Nieberding sich über diesen Ausdruck beschwert. — Es ist mir nicht einfallen, den Richtern in seiner Gesamtheit anzugreifen; das Verhängen einer vollständigen Tendenz ist konstatiert, und die Richter, die diesem Parte angehöhen, die Herren Korren, Spahn, Hennemann und Müller. Meinungen haben mir diese Tatsache bestätigt. Man hat gesagt, daß es im Süden und Westen keine Klassenjustiz gebe. Ich habe in Saarbrücken und in Dortmund nicht gerade diesen Eindruck gewonnen; dagegen war allerdings die Strafkammer, vor der der Prozeß des Veramanns Kämmer spielte, munterhaft. Gewiß gibt es Richter, die sich von politischen Tendenzen frei halten; ich will sogar zuwenden, daß es viele solcher Richter gibt. Aber in aufgeregten Zeiten, unter dem Einfluß einer schmerzhaften Presse, beschäftigt sich die Leidenschaft auch der Richter.

Es gibt Gerichte, wie das Breslauer, die gewohnheitsmäßig brauonische Urteile fällen. In Berlin trifft dies im allgemeinen mit Ausnahme einiger Kammer nicht zu. Dabei geht jetzt auch die Justiz auf die Erde und flacht in Stargard, Magdeburg und anderen Zentralen juristischer Wissenschaft (Preitert links) Flugblätter an, die sie in Berlin nicht zur Verurteilung bringen kann. Zum Beweise, daß es auch sonst gute politische Urteile gibt, habe ich hier ein Strafkammerurteil aus Köln über das Streikpostenwesen. Das Urteil kommt allerdings nicht zur vollen Ausführung, sondern verhängt die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von einer Mark, aber nur deshalb, weil das Kammergericht die Nachprüfung von Polizeiverordnungen durch die Gerichte für unzulässig erklärt hat. Kammergericht, wie Reichsgericht sind noch immer dazu da gewesen, politische Freisprechungen in das Gegenteil zu verwandeln. Man tut der Justiz nur einen Gefallen, wenn man mit der ganzen Anstalt der politischen Prozesse bricht. Ich habe das Gefühl, daß auch die Herren, die nach mir sprachen, innerlich dasselbe Gefühl haben. Ich verlange nicht von meinen Gegnern, daß

der Staatsanwaltschaft sind zahlreiche Beute angekommen. Der Sturm, der das Unglück verschuldet, ist seit langer Zeit der dritte. Drei Dampfer befinden sich auf der Suche in See. Auf dem ersten ist ein offenes Feuer ausgebrochen, ob anlässlich des Unglücks ein offenes Feuer notwendig ist, antwortete der Kommandant von Dresden, es ist sehr gefährlich. — In Mobile im Staate Alabama richtete ein Wirbelsturm großen Schaden an, der auf 14 Millionen Dollars veranschlagt wird. — In der Stadt Meridian im Staate Mississippi sind die Geschäfte geschlossen und der Bahnhof geräumt worden. 21 Weiber und über 100 Kinder wurden getötet.

Ein Kind verbrannt. Ein Kind wird gemeldet: In der Nähe von Mainz wurde ein Kind von einem Dampfer verbrannt. Ein Kind wurde gemeldet: In der Nähe von Mainz wurde ein Kind von einem Dampfer verbrannt. Ein Kind wurde gemeldet: In der Nähe von Mainz wurde ein Kind von einem Dampfer verbrannt.

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Proklamation wie die des Herrn v. Dierksen nur zur Verlesung der Debatten, aber die sich doch sonst die Rechte immer beschwert. Auch wir sind gegen Proklamationen und Schwindeleien, protestieren aber dagegen, daß „Jugend“ und „Stimpflichkeit“ hiermit in Anknüpfung gebracht werden. Schon das allein wird uns abhalten, die von der Jugend und vom Zentrum erwünschten gesetzlichen Handhaben zu bewilligen. Ein Blatt wie „Das kleine Wespennest“ verurteilt auch ich und es war mir sehr unangenehm, als ich daselbst im Kaufhaus weit verbreitet fand. (Beifall links.)

### Das preussische Abgeordnetenhaus

Heute hat gestern den Scherz, die Volksschullehrer darüber zu künftigen, daß keine bürgerliche Partei sein würde. Interessant für sie hat, viele gute Worte und — das Verprechen von zwei Millionen für Alterszulagen. Damit man sich über die Absicht bei diesem Vorschlag nicht im unklaren sei, betonte der Oberstaatssekretär v. Bötticher ausdrücklich, daß in der jetzigen Zeit, wo das Dreiklassenparlament viel angefeindet werde, es so tun müsse, als ob es etwas für die minder bemittelten Volksschichten täte. Derselben Bötticher, der sich für diese minimale Verbesserung der Lehrer begeistert hat, legte sich ein paar Minuten später für erhebliche Staatszuschüsse an die Geschicklichen und Geschorenen im Bezug für Schulen nämlich, bei der raschen Abnahme der Besoldungsbetragenden eines Tages nicht mehr genug Leute zu haben, die dem Volke die Religion erhalten. Auch die Ausbehnung der Alterszulagen für die Lehrer mit ihrem Spionagegefleht und ihrer Korruption fand bei der Volksmeinung wenig Anklang. — Nachdem das Abgeordnetenhaus so das Ministerium „Elementarunterricht“ und das in sich widersprechende „Kultus und Unterricht“ erledigt hatte, vertagte es die Weiterberatung des Kultusbetriebs auf Montag.

### Partei-Angelegenheiten.

Ein Sozialdemokrat bei Hofe. Auf dem Falschingsberg der „Mannh. Volkst.“, wonach Genosse Dreesbach zwei Tage nach der Geburt eines Bähringens „dem Volken“ einen Besuch abgestattet habe, ist nicht nur eine Reihe bürgerlicher Blätter, sondern auch das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei inwillingig. Es wittert ob des „Prinzlingsbesuchs“ folgenbereitschen den Genossen Dreesbach an: „Von Witterung kann, da es sich um Fragen des parteipolitischen Tastes und der Parteipolitik handelt, keine Rede sein, wenn wir der Ansicht der „Mannheimer Volkstimme“ durchaus nicht beipflichten. Unseres Wissens hat Genosse Dreesbach als Privatmann nicht die gesellschaftlichen und persönlichen Beziehungen zum Bähringenshaus, die es ihm zu einer Pflicht des persönlichen Anlaufes machen könnten, bei Hofe aus Anlaß eines Familienereignisses einen Besuch abzuhalten. Wenn der Abgeordnete Dreesbach als Privatperson irgend jemand — ob Prinz oder Prinzessin oder sonst wem, ist dabei gleich — einen Besuch abstattet, so ist das natürlich Privatfache und geht auch die Presse nicht an. Wenn aber die Mannheimer „Volkstimme“ in der angegebenen Weise von dem Besuch usw. schreibt, so brängt sie die Ansicht auf, daß den Genossen Dreesbach politische Erwägungen geleitet haben, er also als Vertreter der Sozialdemokratie nicht dem Privatmann, sondern dem Fürsten einen Guldigungsbesuch abstattete. Wir glauben kaum auf Widerspruch zu stoßen, wenn wir betonen, daß der Repräsentant der Partei deren Prinzipien und Reputation seinen persönlichen Gefühlen voranzustellen hat.“ Reht ist der „Vorwärts“ natürlich sehr empört über die „Mannh. Volkst.“, die so ernstliche Dinge scherzhaft behandelt. In Wirklichkeit ist das einzig Unangenehme bei der Angelegenheit, daß Dreesbach, jede Dummheit aufzuheben und ohne genügende Infortmation daranzuschlagen. Das einmal eskalant nachgewiesen zu haben, ist ein Verdienst, das sich die „Mannheimer Volkstimme“ erworben hat.

### Arbeiterbewegung.

Die Lohnbewegung der Maler und Lackierer in Hamburg ist auf gütlichen Wege durch Abschluß eines Tarifvertrages beendet worden. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden und im Winter je nach den Verhältnissen 8 1/2 bis 8 Stunden. Am Sonnabend wird 1/2 Stunde früher Feierabend gemacht, an den Tagen vor den hohen Festen Nachmittags 4 Uhr; ein Lohnzuwachs ist nicht zulässig. Der Stundenlohn beträgt vom 1. April ab 68 Pfg., für Überstunden wird 10 Pfg. mehr bezahlt, bei Nacht- und Sonntagsarbeiten ist ein Aufschlag von 50 bis 100 Prozent zuzufügen. Die Akkordarbeit ist auf wenige Spezialarbeiten eingeschränkt worden, doch muß dabei der Stundenlohn garantiert werden. Bei Arbeiten in größerer Entfernung und bei Arbeit über Land werden noch besondere Zuschläge bezahlt, auch für Arbeiten auf Gerüst erhöht sich der Stundenlohn um fünf Pfennige. Die Arbeitgeber haben sich verpflichtet, verschleißbare Kleidungsstücke zum Aufbewahren der Kleidungsstücke einzurichten und für Waschgelegenheiten Fürsorge zu treffen. Zur Leberwaschung des Vertrages, zur Schlichtung bei Streitigkeiten und zur Entscheidung von Streitigkeiten eine Kommission eingesetzt. Der Vertrag, der am 1. April



stimmten wird, hat Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1906. In  
Blau (Sachsen) haben die Arbeiter ihren Tarifvertrag erneuert.  
Der Mindestlohn wurde dabei festgesetzt auf 85 Pfennig für  
Maler und auf 80 Pf. für Anstreicher. — In Pommern u. d. M.  
fordern die Arbeiter die Einführung der 7/8-Nachzahlung und  
einen Stundenlohn von 8 Pf. für ältere Arbeiter und 6 Pf. für  
Neulinge.

Der deutsche Buchbinderverband hat mit dem Verband  
der Buchbinder in Österreich, Ungarn, Dänemark und der Schweiz  
Gemeinschaftsverträge abgeschlossen, die am 1. April in Wirksamkeit  
treten. Nach diesen Verträgen werden die Mitglieder der fremden  
Verbände genau wie Mitglieder des eigenen Verbandes behandelt.

In Mendenburg a. Saale (Sachsen-Anhalt) befinden sich die  
Arbeiter der Chemischen Fabrik im Streik. In Schleien  
und besonders auch in Dresden werden fortwährend Arbeit-  
willige dorthin gesucht. Einige derselben, die von den Agenten  
irreführt wurden, sind bereits zurückgeführt und wohnen ihre Ar-  
beitskollegen, sich nach Mendenburg verlocken zu lassen.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. März.

\* Eine frivole Beschimpfung der städtischen  
Arbeiter leistet sich die Breslauer Schlosser-  
und Büchsenmacher-Junung. Sie hat dem  
Oberbürgermeister Dr. Wender folgende Er-  
gebenheitsadresse gesandt:

„Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! Unter Be-  
zugnahme auf die am 31. Dezember d. J. ratifizierte  
Kündigung der Vertreter der städtischen  
Arbeiter und in Anbetracht des von Ihnen (Soll  
wohl Ihnen heißen. Red. d. B.) gegen die aufheben-  
süchtigen Führer eingenommenen energielosen Standpunktes  
erlauben sich die im großen Saale des Café-Restaurants  
Lammstein Mitglieder der Schlosser- und Büchsen-  
macher-Junung zu Breslau Suer Hochwohlgebornen Ihre  
höfliche Anerkennung ganz ergebenst auszu-  
sprechen. Wir empfinden die Zurückweisung dieser  
Beute, welche durch Ihre, Jede Autorität  
nicht achtende und man barock wohl sagen  
„unverschämte“ Art und Weise fortwäh-  
rend herausfordernd hervorgerufen,  
als einen Akt dringender Notwendigkeit und fühlen uns  
zu besonderem Dank verpflichtet für das Vorgehen des  
Oberhauptes unserer Stadt. Wenn auch ungewiss an-  
zunehmen ist, daß der Herr und Groll her mit  
Recht entlassenen Leute weitere Schritte er-  
fordern dürfte, so bitten wir Suer Hochwohlgebornen, be-  
herrlich auch ferner gegen die sozialdemokratischen Son-  
derbestrebungen und stets wachsenden Forderungen derselben  
einzutreten und geloben stets treu zu Ihnen stehen  
zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung Der Vorstand  
der Schlosser- und Büchsenmacher-Junung. ges. Grüßter.  
aex. Rotber.“

Wir halten es unter unserer Würde, mit den Junungs-  
leuten über den Inhalt dieser Schmähbriefe gegen ehrliche  
Arbeiter zu streiten. Viel wichtiger erscheint es uns, fest-  
zustellen, daß Herr Wender bisher keine Veranlassung ge-  
nommen hat, die Beschimpfung der sämtlichen städtischen  
Arbeiter zurückzuweisen! Herr Wender hat sich damit die  
Schimpfereien der Junungsleute zu eigen gemacht, was  
wir hiermit den städtischen Arbeitern zur Kenntnisnahme  
unterbreiten.

\* **Erholungsurlaub für städtische Arbeiter.**  
Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, sämt-  
lichen städtischen Arbeitern, Straßenbahnern, Badeanstalts-  
bediensteten usw. einen Sommerurlaub zu bewilligen  
in folgender Weise: Alle über 21 Jahre alten Arbeiter, die  
drei Jahre in städtischen Diensten stehen, erhalten drei Tage,  
nach fünf Jahren fünf Tage und nach zehn Jahren sieben  
Tage. — Also wird aus — Par me n gemeldet.

\* **Gleiches Recht für alle...** Der deutsche  
Flottenverein verbreitet den bekannten Aufruf über  
„die Minderwertigkeit unseres gesamten Materials an großen  
Schiffen“ jetzt in Gestalt außergewöhnlicher Zeitungsbeilagen.  
Diese Drucksachen sind samt und sunders ohne Beobachtung  
der einfachsten Vorschriften des Pressegesetzes erschienen. Der  
Flottenverein steht anscheinend außerhalb des Gesetzes. Er  
kann tun und treiben, was er will und wie es ihm gefällt!  
Die Gesetze sind für ihn nicht da! Wehe aber dem sozial-  
demokratischen Redakteur, der das Tappfelchen über dem „I“  
vergitt!

\* **Die Invalidenversicherung als Sterbefasse.**  
In den Kreisen der Versicherten ist es vielfach noch nicht be-  
kannt, daß sie durch die Invalidenversicherung gleichzeitig einer  
Sterbefasse angehören. Die Invalidenversicherung gewährt  
nämlich im Falle des Ablebens eines Versicherten an die  
Hinterbliebenen die selbst eingezahlten Beiträge unentgeltlich  
zurück, wenn eine Rente noch nicht bezogen worden ist. Als  
Hinterbliebene sind dabei anzusehen die Witwe, und, falls  
eine solche nicht vorhanden ist, die hinterlassenen ehelich-  
en Kinder unter 15 Jahren.

Diese Erstattungsbeträge haben schon jetzt eine recht  
ansehnliche Höhe erreicht. In der höchsten Lohnklasse sind  
bereits Beiträge bis zu 125 Mk. ausgezahlt worden.  
Nach 40 Versicherungsjahren wird der Höchstbetrag sein  
in der I. Klasse 147 Mk.  
II. 209 „  
III. 251 „  
IV. 314 „  
V. 362 „

Die Rückzahlung der Beiträge geschieht nur auf Antrag.  
Dieser muß innerhalb eines Jahres gestellt werden, sonst ver-  
fällt der Erstattungsanspruch.

\* **Neue Bankrott.** Wie mitgeteilt wird, wird sich  
die Krise in der Breslauer Haubranche nicht auf die Firma  
Kessel beschränken. Bereits hat eine andere größere Firma,  
deren Name ebenso wie damals der Kesselsche, sorgsam von  
der Presse verschwiegen wird, sich für zahlungsunfähig erklärt.  
Dieser Krach soll eine direkte Folge des Sub-  
missions-Unwesens sein. Der Betreffende habe,  
so wird gemeldet, bei Ausschreibungen stets so niedrige An-  
gebote gemacht, daß schließlich der Bankrott unvermeidlich  
war. Ebenso nimmt die Zahl der Subkationen (Zwangs-

versteigerungen) und die Zahl der leerbleibenden neuen  
Wohnungen in bedauerlicher Weise zu.

\* **Der neue Wasserwerkshaus** soll demnächst eine  
umfangreiche Dekorationsarbeiten für die Fassade  
erhalten. Die Arbeiten sollen auf dem Haupt-  
bauwerk in Dresden und auf dem nachgelagerten Maschinen-  
Gebäude ausgeführt werden. Die jetzt in Dresden bestehende drei-  
artige Anlage wird aufgehoben.

\* **Seitens des Oberbürgermeisters** der städtischen  
Arbeiterviertel, namentlich aus Schleien und seinen Nachbar-  
gebieten, liegen im Reichertsweg der Breslauer Palästina-  
Arbeiterviertel, Schwebelweg 18, aus 10 Familien 11 Kinder  
aus.

\* **Breslauer Konsum-Verein.** Die Ausgabe der Mit-  
glieder und Renten für 1906 erfolgt nach Erstellung der Bilanz  
seitens der General-Versammlung von Freitag, den 2. März  
dieses Jahres ab in fünf Raten. Näheres ist durch Anschläge  
in den Warenlagern, sowie auf Seite 20 des Wochenberichts be-  
kannt gegeben. Bis einschließlich den 27. März kann Einlage in die  
Raten nur gegen Einzahlung erfolgen, welche vom 6. März  
ab und zwar nur in den Verkaufsstellen gegen Vorlegung des  
Auszahlungsbuches oder der Legitimationskarte erhältlich sind.

\* **Vertrautes Räuber.** Am 10. Januar d. J. fuhr der  
Räuber August Steinhilber gegen den Vorhänger der Straßen-  
bahn, mit einem Kofferwagen, der nicht auf Fahren ruhte, im  
Lad die Neue Lauenburgerstraße entlang und bog plötzlich im rechten  
Winkel nach dem Grundstück seines Arbeitgebers, eines Kohlen-  
händlers, ein. Eine Frau freigte in demselben Augenblick die Ein-  
fahrt zu dem Hause und wurde, da sie das plötzliche Eindringen des  
Räubers nicht bemerken konnte, von dem Vordringenden in den Rücken  
gepackt. Vor einem größeren Unfall durch Überfahren blieb sie nur  
bepackt, weil sie von der sie begleitenden Schwester, die noch Zeit  
aufzubringen hatte, belagert und in die Luft weggehoben worden  
war. Die erlittenen Verletzungen waren also nur unbedeutend. Mit  
29 Mk. Geldstrafe muß sie sein Vergehen büßen.

\* **Brände.** Am 2. d. M. Morgens fuhr die Feuerwehre nach  
der Langen Gasse, wo in der Knechtel'schen Brauerei ein Feuermel-  
der abgelassen war. — Am selben Tage verbrannten in einer Woh-  
nung Kaffeebohnen 6 drei kleine Ballen Schmalzwaren, die zu nahe an  
dem Ofen gelegen hatten. — Am 2. d. M., Samstag, brannte  
die Nachbarschaft eines Wirtshauses, Schmalzstraße 78 vollständig  
ab, jedoch war das Feuer vor Anbruch der Feuerwehre gelöscht.  
Abends entstand in einer Wohnung Lehndamm 70 durch Explosion  
einer Spirituslampe ein Stubenbrand.

\* **Verstorbene Leiche.** Am 2. d. M., Nachmittags, wurde  
aus dem Nikolausgraben die Leiche des seit dem 30. Januar ver-  
storbenen 30 Jahre alten Buchbenders Emil Walbe, welcher zuletzt auf  
der Großen Dreikönigsallee gewohnt hat, gelandet.

\* **In der städtischen Affäre** in der Ursulinerstraße am letzten  
Freitag Abend, von der wir bereits berichteten, ist noch folgendes aus-  
zuklagen:

Im zweiten Stock des Hinterhauses Ursulinerstraße 20 wohnen  
auf einem gemeinschaftlichen Flur der Schumacher Julius Emmer  
und der Oberbaurat Hugo Berger. Zwischen beiden Familien herrschte  
immer Streit, der schließlich ein direktes Ende fand. Emmer soll im  
Flur Stuhl gemacht haben, was ihm Berger verboten haben soll.  
Es kam zu Handgreiflichkeiten, während welcher Emmer sich blutig  
verletzte. Die Handgreiflichkeiten wurden durch die Polizei beendet,  
die Emmer ins Krankenhaus brachte. Die Handgreiflichkeiten waren  
durchschlagend, so daß der Mann trotz starker ärztlicher Hilfe  
infolge der Verletzung starb. In der Streit hatten sich auch  
die Frauen des Ehepaars und dessen 11 Jahre alte Tochter ein-  
gemischt. Der Täter wurde alsdann sofort verhaftet. Er gibt  
an, aus dem letzten Stuhl Gebrauch gemacht zu haben, als der  
Schumacher, mit einem Hammer bewaffnet, sowie dessen Frau und  
Tochter auf ihn eindrangen. In dem allgemeinen Handgemenge hat  
Berger dem Hammer Schlag an dem Kopf mit sich und vollführte den  
Schlag gegen den Hals seines Gegners. Das Mädchen Anna Emmer  
erhielt ebenfalls mehrere Schläge und mußte zur Auflegung von Ver-  
bänden in das Allerheiligen-Hospital gebracht werden. Die Leiche des  
Schumachers Emmer blieb auf polizeiliche Veranlassung in der Rube,  
wie sie sich nach der Tat befunden hatte, bis gestern Nachmittags die  
Berichtskommission sich am Tatort einfand. Die Besichtigung ließ  
vermuten, daß die tödliche Wunde durch ein Messer verursacht worden  
ist, da die Wunde am Hals schwere Ränder aufweist. Nachher die  
Berichtskommission den Totbestand festgestellt hatte, wurde die Leiche  
zum Zwecke der Section nach der Anatomie geschafft.

\* **Diebstahl.** Aus einem Schuwarenladen auf der Rügen-  
Gasse wurden zwei Kartons mit Schuwaren gestohlen. Einem 9 Jahre  
alten Knaben wurde auf der Friedrich-Wilhelmstraße von einem etwa  
18 Jahre alten Burschen ein Portemonnaie mit 20 Pfennigen ge-  
raubt. Einem Waiiter von der Marienstraße wurde ein silbernes  
Waldschaf, femer ein Kinderwagen und ein Topf gestohlen.

\* **Strahnenunfälle.** Ein 7 Jahre alter Knabe, der sich an  
einen Handwagen angehängt hatte, wurde durch diesen Wagen über-  
fahren und erlitt eine Verletzung des linken Beines. — Ein Rentier  
wurde am 1. d. M. Abends auf der Kaiser Wilhelmstraße von einem  
Wagen überfahren und erlitt schwere Wunden. Feuerwehmann-  
schaften leisteten ihm die erste Hilfe, alsdann wurde er in das Wenzel  
Vandenberg'sche Krankenhaus gebracht.

\* **Verwechtes Geld.** Ein Postkoffer Nr. 65 wohnender  
Trotzschreiber hat in der Nacht zum 25. v. M. von einem unbe-  
kannten Passant an Stelle eines Pfennigstückenstück ein Scheinbil-  
let in Zahlung erhalten.

\* **Zeitliche Weibungen.** In das Polizeigefängnis  
wurden am 2. d. Mts. 33 Personen eingeliefert. — Einmalen  
wurden: eine eiserne Stange, ein silbernes Krückenband mit vier  
Klappen, ein silbernes Reitenarmband, ein silbernes Damenuhr mit  
langer goldener Kette und ein Portemonnaie mit 27.20 Mark. —  
Abgehoben kamen: ein Trauring, ein Opernglas und ein gol-  
denes Reitenarmband.

### Aus Schlesien und Posen.

#### Zur Erinnerung an das Kleophasenden- Unglück

Wird und aus Oberschlesien geschrieben:  
Jeden Jahre sind vergangen, seitdem das schreckliche Brand-  
unglück in der Steinofengrube Kleophas in Balenke bei Ratow  
wird geschah, das 104 brave Arbeiter in die ewige Nacht des  
Lohns rief und hunderte von Witwen und Waisen schufte.  
Die einzigen Opfer jener Katastrophe mögen in den langen  
Jahren der Dürrezeit heimgefallen sein, die Katastrophe  
selbst die größte und schrecklichste, die bisher den ober-schlesischen  
Kohlenbergbau getroffen hat, sie lebt noch im Gedächtnis des  
ober-schlesischen Proletariats und daher mag es wohl angebracht  
sein, an diesem zehnten Jahrestage des Unglücks mit einigen  
Worten auf dasselbe einzugehen.

In der Nacht vom 8. zum 9. März 1896 brach in der  
Hauptgrube des Frankenberg'schen bei Kleophas-Grube  
Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit gewaltige Ausdehnung  
annahm. Der Frankenberg'sche war ein sogenannter alter  
Schacht, der weder zum Personen noch zum Materialtransport  
benutzt wurde. Auf dem Grunde des 450 Meter tiefen Schach-  
tes stand die riesige Wasserhaltungsmaschine, die die in der  
Grube angesammelten gewaltigen Wassermengen zu heben und  
fortzuleiten hatte. Die Dampfzylinder der Maschine heizten die  
Temperatur im Frankenberg'schen immer auf 26 bis 30 Grad,  
so daß die Holzunterlage derselben völlig ausgebrannt war  
und wie Stroh brannte. Das Feuer ergriff auch die Holz-  
zimmerung einiger Querstrecken und setzte auch die Röhre in

Brand. Bald darauf entwickelte sich eine ungeheure Rauch-  
wolke, die in der besten Schichtbildung keinen Abzug fand,  
denn in die Querstrecken gedrückt wurde und, durch den Auf-  
trieb gehalten, bald alle Strecken füllte und durch die oben an-  
deren Schächte Abzug suchte und fand, dabei das Feuer immer  
weiter verbreitend. Nur zwei von den vier anderen Schächten, der  
Kleophas und der Wasserlocher, waren für die Personen-Ein- und  
Ausfahrt eingerichtet, während die beiden anderen, Schmalz-  
felsch und Schafschach, einfach Wasser- und Schmelzschächte  
waren, und weder Einfahrtsschächten noch Leitern hatten. Zur  
Rückführung waren 70 Mann durch den ersterrwähnten Schacht  
eingefahren und 144 Mann durch den dem Brandorte näher  
gelegenen Wasserlocher. Während jene 70 Mann sich langsam  
retten konnten, wurden von den anderen 144 Mann, die weiter  
vor Ort, d. h. bei der Arbeit von dem erstickenden Rauch über-  
fallen wurden, 100 Mann ein Opfer des Unglücks, die konnten  
nicht schnell genug den rettenden Schacht erreichen und mußten  
elend erstickend, während die übrigen 44 Mann, zum Teil von  
Rauchgasen betäubt und vergiftet, aber noch lebend durch die  
Rettungsmaschinen ins Freie befreit werden konnten. Nach  
von den selbstmütigen Rettern mußten vier Mann ihr dorn-  
dorniges Werk mit dem Leben bezahlen, auch sie erstickten in  
dem furchtbaren Rauch.

Während die Retter sich ab, als dann die  
Wachen der Bergwerksämter zu Tage geföhrt und im Berg-  
haus in Reihen niedergelegt waren, um, mehr furchtbar ent-  
setzt, von den Angehörigen, den Eltern, Frauen, Kindern,  
Geschwister retrospektiert zu werden. Alle Lebensalter waren  
vertreten: Der Jüngste der Verunglückten war eben 16 Jahre,  
der Älteste 68 Jahre alt. Von den Opfern waren 73 verheiratet,  
die außer ihren Witwen 168 Kinder unter 14 Jahren  
hinterließen.

Leider die Ursachen des Unglücks ist bestimmt bis heute  
nicht bekannt geworden. Es ist, daß der Brand durch Holz-  
schiffung eines bei der Wasserhaltungsmaschine beschäftigten Ma-  
schinendirektors entstanden sei, auch wurde der Mann verhaftet,  
ohne daß es zu einer Anklage gekommen ist. Nach anderen  
Berichten soll das Unglück durch einen Rohrbruch der Dampf-  
leitung entstanden sein. Das Ergebnis der amtlichen Unter-  
suchung ist insofern höchst widerwärtig, daß die Ursache  
nicht festgestellt werden konnte, daß viel zu wenig  
bisher getan war, die gefährlichen Folgen solcher Stößen  
zu mildern, den gefährlichen Bergleuten geeignete Rettungs-  
mittel zu schaffen. Während für Veranlassungsursachen, und  
seien sie noch so klein, fast ein Uebermaß von Untersuchungen vor-  
geschrieben sind, die mit entsprechenden Aufsicht und Pro-  
beleuchtung versehen sein müssen, hatte die Bergwerksämter  
einer Bergleuten von über 1500 Mann nicht einen einzigen  
sachbaren Weiterbeschäftigten, durch den sich die Ursache, welche die  
Ursache rechtzeitig bemerken, hätten retten können. Ebenso  
lassen die so notwendigen und wichtigen elektrischen Unter-  
vorrichtungen gänzlich. In diesem Sinne wurden denn auch  
von den damals noch in keiner Weise von sozialdemokratischen  
„St.“ instalierten, vielmehr ganz im Sinne des Zentrums  
liegenden ober-schlesischen Bergleuten Resolutionen und Petitionen  
beschlossen. Es ist dann auch dies und das geändert und ge-  
bessert worden, aber die Opfer jener vorherigen Gleichgültigkeit  
gegen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der Arbeiter kommen  
damit nicht wieder zum Leben erweckt, nicht ihren trauernden  
und dardenden Familien zurückgegeben werden.

Welch ist auch heute auf den ober-schlesischen Gruben noch  
manches nicht, wie es sein müßte, wenn große Gefahren von  
den Arbeitern ferngehalten werden sollen. Und es kann erst  
wirklich besser werden, wenn die Arbeiter den Herrn gegen-  
über auch eine Macht geworden sind — wenn sie sich organi-  
sieren haben. Damit steht es in Oberschlesien heute noch, zehn  
Jahre nach jener schrecklichen Katastrophe, sehr, sehr schlecht.  
Möchte doch die Erinnerung an diesen Tag der Trauer die  
beutenden Arbeiter entflammen zum einen brüderlichen Zusam-  
menschlusse, zur geuerischen politischen wie zur politischen Organi-  
sation.

#### Eine seltsame Polizeiaktion.

Nach dem 21. Januar 1906 — dem roten Sonntag — waren  
wir in der Lage, von Bromberg über Polizeiaktionen, welche gegen  
sozialdemokratische Flugblätterverbreiter ausgeführt wurden, zu berichten.  
Wie sie sich desuleichen oder ähnlich in einem anderen Orte in Preußen  
Deutschland nicht angelegten haben. Jetzt nach Verlauf eines Monats  
können wir schon wieder über solch eine kühne Raubmetast, welche  
die Schlichter Polizei gemeinsam mit der Bromberger Zeitung  
ausgeführt hat, berichten.

Am 20. Februar 1906 begaben sich zwei unserer Genossen —  
einer davon ist 68 Jahre alt — welche in D. keine Arbeit erhalten  
konnten, auf die Wänderstraße. Um nun aber auf der Tour auch  
für die sozialdemokratische Partei etwas heranzubringen und der Land-  
breitierung die sozialistischen Lehren in Schrift zuzugänglich machen zu  
können, versahen sich dieselben in Bromberg mit den nötigen Flug-  
schriften, zwecks Verteilung. Am Abend des 20. Februar 1906 kamen  
dieselben, nachdem sie die zwischen Bromberg und Schlicht  
liegenden Dörfer mit Schriften belegt hatten, in Schlicht  
an. Hier begaben sich die beiden zur Herberge und  
übernachteten dortselbst. Am Morgen des 21. Februar  
begaben sich dieselben, die noch übriggebliebenen Flugblätter ein-  
packten auf der Herberge zurückzuführen, auf die Suche nach Arbeit.  
Als sie gemächlich beim Frühstücknehmen saßen, erschien plötzlich  
ein Polizeibeamter und forderte dieselben auf, ihn mit zur Herberge  
zu begleiten. Hier anfangs, wurden die noch dort liegenden Flug-  
schriften beschlagnahmt die beiden Genossen verhaftet und zur  
Polizeiwache in Schlicht abgeführt. Von hier wurden sie nach Brom-  
berg transportiert und Mittags desselben Tages im Untersuchungs-  
gefängnis Bromberg eingeliefert. Bei der Einlieferung wurden die  
beiden Verhafteten, welche sich erdreist hatten, Flugblätter zu ver-  
breiten, gleich in die Gefängnisstrafe eingeworfen.  
Trotz der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter am selben Tage  
und des Nachweises, daß ihre Familien bzw. Angehörigen in Brom-  
berg fest in Wohnhaft haben, wurden dieselben erst, nachdem der Erste  
Staatsanwalt sie nach drei Tagen befreite und freiließ, nach-  
wärtigen sie sich in Untersuchungshaft befinden, am 24. Februar Mittags  
aus derselben entlassen.

#### Ein verkrachtetes Zentrums-Unternehmen.

Aus Doyeln wird berichtet: Die „Doy. Allgem. Ztg.“ vor  
wenigen Monaten als Zentrumsblatt gegen die ultramontanen „Doy.  
N. Nachrichten“ gegründet, hat ihr Ersehen eingestellt. Auf welcher  
solchen Grundlage dieses Unternehmen ins Leben gerufen  
wurde, ergibt sich aus folgenden Zeilen, mit denen die Einstellung  
des Unternehmens vor den Lesern begründet wurde: „Es sind bei un-  
serer Verhältnisse eingetreten, die leider sehr traurig sind, der leitende Re-  
dakteur und Mitbegründer, Julius Berger ist — wie von seiner  
Gattin erklärt wurde — zu seiner Erholung verreist und bis heute  
noch nicht zurückgekehrt, auch ist derselbe bis heute seiner Verpflich-  
tungen als Teilhaber nicht nachgekommen, so daß wir selber in der  
jetzigen Weise nicht weiter arbeiten können.“



Das Justizwesen?

In der Nacht zum 17. März 1903 langte der Gombold...

In den Tagen des vielbesprochenen Witzensprozesses...

Der Fall ist jetzt aktuell geworden. Der Abgeordnete...

Ohlau, 2. März. Eine öffentliche Versammlung...

Ströbel am Jobitz, 5. März. Der Bund der Landwirte...

Waldenburg, 4. März. Reichlicher Beamter. In...

Striegan, 1. März. Aus der Holzarbeiterbewegung...

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch anführen...

Grünberg, 3. März. Ein merkwürdiges Urteil...

Jauer, 3. März. Die letzte Stadtverordneten...

Glogau, 5. März. Reichsgericht und Bank...

Siegnitz, 3. März. Die letzte Versammlung des...

Waldenburg, 4. März. Reichlicher Beamter. In...

Waldenburg, 4. März. Reichlicher Beamter. In...

Striegan, 1. März. Aus der Holzarbeiterbewegung...

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch anführen...

Grünberg, 3. März. Ein merkwürdiges Urteil...

Jauer, 3. März. Die letzte Stadtverordneten...

Glogau, 5. März. Reichsgericht und Bank...

Siegnitz, 3. März. Die letzte Versammlung des...

Kleine provinzielle Nachrichten.

Der auf zwei Stellsitzen gebende Sattler Emil Wagner...

Literatur.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft...

Table with 2 columns: Name, Price. Includes 'Plutus', 'Die Arbeiterbewegung', etc.

Briefkasten.

Selbsthammer. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir...